

Die beiden historischen Glaserzeichen vom Bildepitaph der Anna Rener (1605) im Hof des Salzburger Bürgerspitals

von Friedrich Karl Azzola



Abb. 1. Das aus rotem Adneter Marmor gehauene Bildepitaph der Anna Rener, 1605 oder bald danach, im Hof des Salzburger Bürgerspitals. Foto Azzola

Im Hof des Salzburger Bürgerspitals sind in die Wandungen zwei mit historischen Glaserzeichen versehene Bildepitaphien eingelassen. Da es um die weithin unbekanntenen Glaserzeichen und nicht um die Inschriften mit den darin genannten Personen geht, beschränkt sich die vorliegende Arbeit auf das Bildepitaph der Anna Rener von ca. 1605. Es ist 92,8cm hoch, 63,2cm breit und bis zu 9cm dick, die fünf wappenartig gefassten Zeichen sind etwa 5,6cm hoch. Gefertigt ist das Epitaph aus rotem Adneter Marmor.

Entsprechend der noch in der Gotik aufgekommenen Tradition der Bildepitaphien wird der größere Teil der Fläche von einer Darstellung des gekreuzigten Christus eingenommen; er ist von den Wolken des Himmels umgeben. Am Fuß des Kreuzes knien links drei Männer und rechts zwei Frauen. Sie alle führen wappenartig gefasste Zeichen, anhand derer man sie damals im beginnenden 17. Jahrhundert mühelos identifizieren konnte. Das Feld darunter trägt die folgende achtzeilige Inschrift:

*Zu Lob und Ehr Christlicher gedechtnus ist dis staintl der Er=
baren An(n)a Renerin durch Irren dritten haußwirth Andre Freittl /
Burger und alle drey Stattglaser alhie gewesen Hanß Usch=
nitz Jorg quaß aufgericht worden weliche obenante Frau gestorb /
ist den 12 April des 1605 Jars deren Gott genadt auch ist gestorben /
der Erbar Andre Freittl den 11 Sebtember A 1612 ist auch gestorben sein
Ehliche hausfraw die ander Elisabetha Fraißlin den
Amen*

Betrachtet man die fünf unter dem Gekreuzigten knienden Personen, so erkennt man über den Köpfen der beiden Männer links und der rechts angeordneten Frau jeweils ein in erhabenem Flachrelief gehauenes, kleines Kreuz, das heißt bei der Anfertigung des Bildepitaphs im Jahr 1605 oder bald danach waren diese drei Menschen verstorben und zwar: die rechts am Bildrand kniende Anna Rener sowie die zwei Männer links. Die Namen der drei Männer lauten von links:

1. Hanß Uschnitz. Er führt rechts vor ihm eine Hausmarke als Wappen,
2. Jörg Quaß. Er führt ein historisches Glaserzeichen als Wappen, das sich aus drei damals gebräuchlichen Glaser-Werkzeugen zusammensetzt und
3. Andre Freittl.

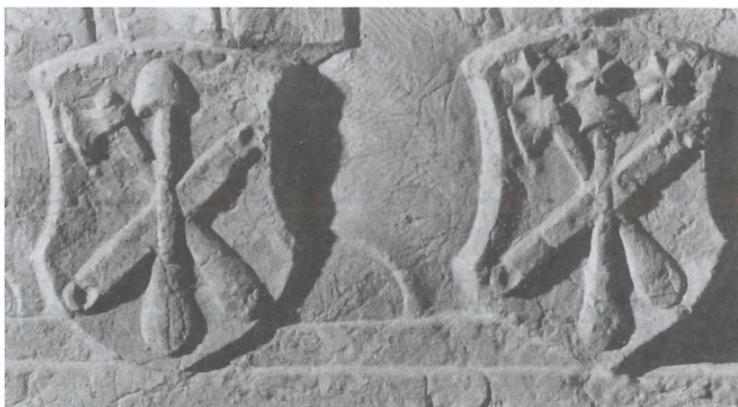


Abb. 2. Die beiden historischen Glaserzeichen als Detail der Abb. 1. Foto Azzola

Der Glasser.



Abb. 3. Der Glaser nach Jost Amman, Frankfurt 1568, in seiner Werkstatt bei der Arbeit. Mit seinem Bleihammer setzt er gerade Bleinägeln zum Fixieren der Butzen.

Er führt ebenfalls ein historisches Glaserzeichen als Wappen, das sich aus denselben drei damals gebräuchlichen Glaser-Werkzeugen sowie darüber drei kleinen Sternen zusammensetzt .

Andre Freittl, der dritte Ehemann der Anna Rener, hatte offensichtlich das Epitaph für seine verstorbene Ehefrau und ihre beiden zuvor verstorbenen Ehemänner in Auftrag gegeben, doch er war nach der Anfertigung des Epitaphs selbst laut Inschrift am 11. September des Jahres 1612 verstorben; ist doch das kleine Kreuz über seinem Kopf nicht in Flachrelief erhaben sondern in die Oberfläche des Steins eingemeißelt worden! Nach dem Tod seiner ersten Ehefrau Anna Rener hatte er laut Inschrift Elisabetha Fraißl geheiratet, die rechts neben dem Kreuz kniet. Sie hat offensichtlich die Anbringung des kleinen Kreuzes über dem Kopf des Andre Freittl und die Schließung der in der Inschrift zuvor offen gebliebenen

Lücke mit der Angabe „11 Sebtember A 1612“ veranlaßt. In der letzten Zeile unten rechts verblieb Platz für den Nachtrag ihres Todestages, der jedoch nicht mehr zur Ausführung kam; offensichtlich gab es dafür keinen Auftraggeber.

Von besonderem Interesse sind die beiden historischen Glaserzeichen des Epitaphs (Abb. 2). Sie sind aus den drei damals wichtigen Werkzeugen der Glaser zusammengesetzt und untereinander identisch.

1. Der Feuerkolben/LötKolben

Vertikal ist ein Feuerkolben, der damalige LötKolben, angeordnet. Die Abbildung 3 zeigt eine der wenigen szenischen Darstellungen, hier nach Jost Amman¹, Frankfurt 1568, zur Arbeit des Glasers in seiner Werkstatt. In seiner rechten Hand führt der Glaser einen Bleihammer, mit dem er die Bleinägel setzt, die er mit seiner linken Hand hält. Links oben hängen an der Wand drei jener LötKolben, die auch in den beiden, in Stein gehauenen Salzburger Glaserzeichen des Jahres 1605 dargestellt sind. Darunter liegen zwei weitere LötKolben in der glühenden Holzkohle des Beckens, weshalb die LötKolben damals auch Feuerkolben genannt wurden. Daneben steht aufrecht an das linke Tischbein angelehnt ein Blasebalg, mit dem der Glaser die Holzkohle am Glühen halten konnte. Im Vordergrund links ist ein Bleizug angeschnitten, den man an seiner Handkurbel erkennt.

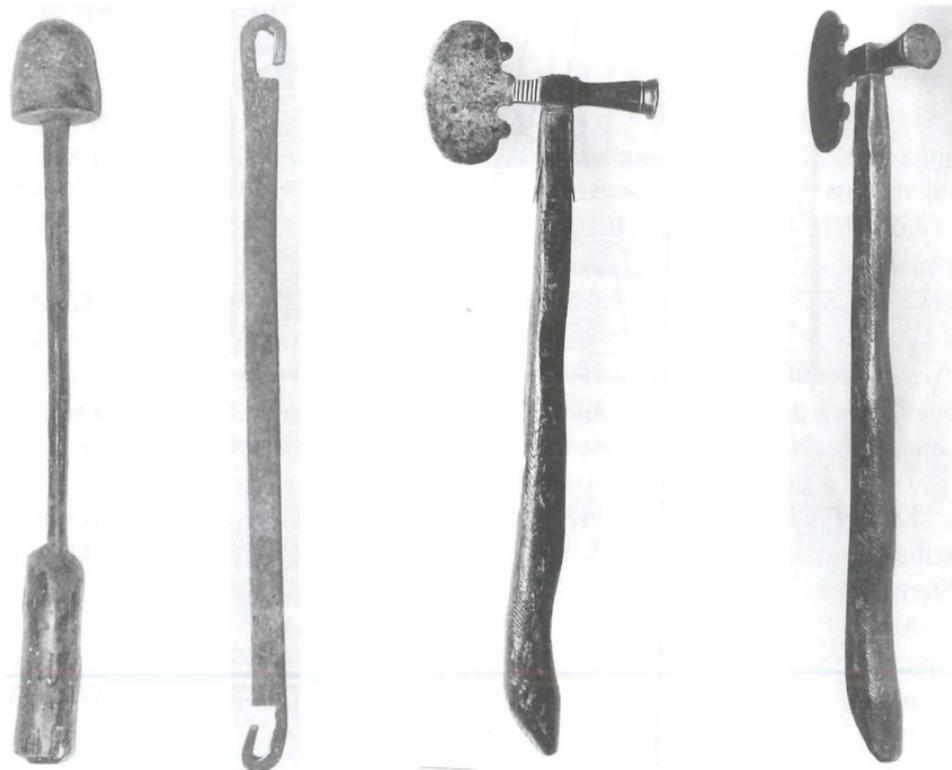


Abb. 4. Der 48cm lange LötKolben/Feuerkolben im Hinterlandmuseum auf Schloss Biedenkopf (Hessen). Oben der Kopf, der im Holzkohlefeuer erhitzt wurde, damit man mit ihm löten konnte und unten ein hölzernes Heft. Foto Azzola

Abb. 5. Ein 22cm langes Kröseleisen aus den Sammlungen des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg, Inv.-Nr. Z 147. Foto Germanisches Nationalmuseum Nürnberg

Abb. 6. Ein Bleihammer aus Privatbesitz in der Seitenansicht. Der Stiel ist 37,8cm lang, sein Arbeitsteil 127mm hoch und der Halbmond bis zu 79mm breit. Foto Azzola

Abb. 7. Der Bleihammer der Abb. 6 in schräger Ansicht. Deutlich erkennt man seine kreisrunde Bahn, deren Durchmesser 23mm beträgt. Foto Azzola

Der Bleizug dient dazu, die in einer langen Form² gegossenen Rohlinge zu strecken und dadurch auf die gewünschte Stärke und das erforderliche Profil abzdünnen, was sich im Bleizug entsprechend einstellen läßt.

Abbildung 4 zeigt den 48cm langen Feuerkolben aus dem Hinterlandmuseum auf Schloß Biedenkopf³ in Hessen. Im Kopf oben steckt ein aus einem Stahl gefertigter Rundstab. Der Kopf wird im Holzkohlefeuer erhitzt, damit man mit ihm löten kann. Dank des aus Holz gefertigten Heftes an der Unterseite kann man den heißen Feuerkolben anfassen und mit ihm arbeiten.

2. Das Kröseleisen/Fügeeisen

Das alte Kröseleisen⁴, das auch Fügeeisen genannt wurde, verläuft auf beiden Salzburger Glaserzeichen der Abbildung 2 von links unten nach rechts oben. Es diente zum Abbrechen kleiner Splitter, die nach dem Sprengen von Glas mit dem erhitzten Trenneisen bzw. in neuerer Zeit nach dem Ritzen von Glas mit einem Diamanten und dem anschließenden Brechen ungewollt stehengeblieben waren. Ein solch altes Kröseleisen aus dem Besitz des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg mit zwei verschieden breiten Mäulern, passend für Glas unterschiedlicher Stärke, zeigt die Abbildung 5. Die heutigen Kröseleisen der Glaser sehen ganz anders aus und erinnern mehr an das Schränkeisen der Sägewerker.

3. Der Bleihammer

Zu den Salzburger Glaserzeichen gehört auch der Bleihammer, der in beiden Kompositionen der Abbildung 2 von rechts unten nach links oben verlaufend wiedergegeben wird. Die beiden Abbildungen 6 und 7 zeigen einen alten Bleihammer eines Glasers aus Privatbesitz. Der Bleihammer tritt in allen mir bekannten historischen Glaserzeichen auf; er ist ein bifunktionales Werkzeug. Auf der Abbildung 6 ist sein starkes Blatt mit einer Schneide in der Art eines Halbmondes nach links gerichtet, womit der Glaser einst die Bleiruten kürzte. Heute verwendet der Glaser dazu ein starkes Messer. Rechts verfügt der Bleihammer über eine kreisförmige Scheibe als Bahn (Abb. 7) zum Setzen der Bleinägel, wie man auf der Darstellung nach Jost Amman (Abb. 3) erkennen kann.

Meist genügte in einer Stadt eine einzige Glaserwerkstatt. Darum sind historische Glaserzeichen nur selten an alten Häusern überliefert⁵. Denkmale der Glaser wie die beiden Epitaphien mit historischen Glaserzeichen im Hof des Salzburger Spielzeugmuseums sind noch seltener⁶.

Anmerkungen:

1 *Jost Amman*, Das Ständebuch, Frankfurt 1968. Nachdruck Leipzig 1975, herausgegeben von Manfred Lemmer.

2 *Friedrich Karl Azzola*, Die alte Form zum Gießen roher Bleiruten des Glasers im Heimatmuseum der Stadt Usingen und zum Bleizug, in: Nassauische Annalen 117 (2006), S. 267-275.

3 *Friedrich Karl Azzola*, Der Feuerkolben eines Glasers im Hinterlandmuseum auf Schloß Biedenkopf, in: Hinterländer Geschichtsblätter 73. Jg., Nr. 2 (Biedenkopf im Juni 1994), S. 155-157; 20 Jahre lang musste ich in allen mir zugänglichen Museen und privaten Sammlungen suchen, bis ich die drei historischen Werkzeuge der Glaser aufgefunden und photographisch einschließlich ihrer Abmessungen aufgenommen hatte. Erst danach konnte ich über historische Handwerkszeichen der Glaser auch publizieren.

4 *Friedrich Karl Azzola*, Ein altes Werkzeug der Glaser: das Kröseleisen. Frühe Belege zum

Kröseleisen der Glaser aus York (England, um 1530) und aus Deutschland (16. Jahrhundert), in: Nassauische Annalen 118 (2007), S. 335-340.

5 *Friedrich Karl Azzola*, Das Wappen der Frankfurter Glasmaler und Glaser von 1590 und andere historische Glaserzeichen in Hessen, in: Hessische Heimat 41. Jg. (1991), Heft 4, S. 149-154; *Derselbe*, Das historische Handwerkszeichen eines Glasers am Haus Merianstraße 4 in Oppenheim. Zugleich ein Beitrag zu den historischen Werkzeugen des Glasers und zur Ikonographie dieser Werkzeuge, in: Alzeyer Geschichtsblätter Heft 27/28 (1993), S. 69-115; *Derselbe*, Vier historische Handwerkszeichen der Glaser aus Meißen in Großenhain, in Bautzen und in Dresden, in: Sächsische Heimatblätter 53. Jg., Heft 2 (Juni 2007), S. 140-142; *Derselbe*, Das historische Glaserzeichen von 1705 am Haus St.-Martin-Straße 16 in Forchheim, in: An Regnitz, Aisch und Wiesent Heft 2 (Forchheim 1995-1999), S. 7-13.

6 *Friedrich Karl Azzola*, Historisches Denkmal. Glaserzeichen aus dem Jahr 1626, in: Glaswelt 55. Jg., Heft 5 (Stuttgart im Mai 2002), S. 8. Kurz beschrieben und abgebildet wird ein Flur-Steinkreuz des Jahres 1626 bei Reutenburg im Unterelsass mit einem historischen Glaserzeichen und einer Bildnische.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Friedrich Karl Azzola

Fichtenstraße 2

D-65468 Trebur

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [153](#)

Autor(en)/Author(s): Azzola Friedrich Karl

Artikel/Article: [Die beiden historischen Glaserzeichen vom Bildepitaph der Anna Rener \(1605\) im Hof des Salzburger Bürgerspitals 65-70](#)

